

# Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 80 Pfg. monatlich

vierteljährlich 2,40 RM., vorauszahlbar, frei ins Haus. Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweigausgabestellen vierteljährlich 1,80 RM. — Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Redaktionsschluss früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert. Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

Anzeigenpreis 24 Pfg.

Die 44 mm breite Beitzelle, für Auswärts 36 Pfg. Die 90 mm breite Reklame, Zeile 100 Pfennig. Extrabeilagen werden nach Gewicht und Größe berechnet. Rabatt kommt bei Ueberreichung des Zahlungszetels (30 Tage), bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkurs in Bezugfall. Platzvorräthe ohne Verbindlichkeit. Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 84.

Telephon Nr. 302.

Dienstag den 24. September 1918.

Telephon Nr. 302.

31. Jahrg.

**Schwere englische Niederlage. Größere feindliche Angriffe an der Mosel abgewiesen. 14000, 35000 u. 20000 Br.-M.-Z. = zusammen 69000 Br.-M.-Z. versenkt.**

## Amlicke deutsche Tagesberichte.

Wib. Großes Hauptquartier, 21. Sept. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Metzern wurde ein heftiger Zeilangriff abgewiesen. Neue Erkundungstätigkeit zwischen Eys und Scarpe. Bei Abwehr englischer Patrouillen, die nördlich von La Bassée vorrückten, machten wie 50 Gefangene.

Heeresgruppe Boehn.

Zwischen Vouzoucourt und der Somme zeitweilig starke Artillerietätigkeit. Ein englischer Zeilangriff nordwestlich von Vellcourt scheiterte vor unseren Linien. Südlich der Somme nahmen wie unsere noch weit vor der Stellung belassenen Vortruppen auf diese zurück und räumten somit auch Esigny le-Grand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Vouzoucourt und Jouy folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken westlich von Jouy sah der Feind Fuß; im übrigen wurde er abgewiesen.

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.

keine besondere Gefechtsstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 21. Sept., abends. Vor unsere Stenafeldfront zwischen dem Walde von Vouzoucourt und Hargicourt sind große einheitliche Angriffe der Engländer unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Berlin 21. Sept. Im Speergebiet um England wurden von unsern U-Booten 14000 Brutto- registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wib. Großes Hauptquartier, 22. Sept. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Fleubois und südlich von Hoveincourt wurden englische Zeilangriffe, nördlich der Scarpe starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Moeuvres brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehn.

Nach den drücklichen Zeilangriffen der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem einheitlichen Angriff aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutze einer dichten Feuerwelle trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Flugzeugen begleitet, zwischen dem Walde von Vouzoucourt und Hargicourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wie hatten in Erwartung des feindlichen Angriffs in der Nacht vom 19. zum 20. die Verteidigung von dem freien Gelände östlich Ephy die alten englischen Stellungen zwischen Willers Guislain und Bellecourt verlegt. Als der zum Angriff tiefgeladene Feind die Höhen hinauf gegen unsere Linien anrückte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach stärkster Feuerüberbereitung legte der Feind zu erneutem Angriff an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte. In den Südwestteil

von Willers Guislain und in das Schloß Duennemont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten stärksten Artilleriefeuern nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden. — Der gestrige Kampftag war in dem schweren Ringen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger und Kavalleriegeschwadern, ost- und westpreussische, polenische, niederländische und westfälische, rheinische, bayerische Regimenter und Gardebataillonen haben dem Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfront hat er schwere Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptanteil an dem vollen Erfolg zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Alene blieb die Artillerietätigkeit tagsüber in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Zeilämpfen östlich von Vouzoucourt, am Schloß Vouzoucourt und nordwestlich von Bally auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 22. Sept., abends. Von den Kampffronten nichts Neues.

Berlin, 22. Sept. Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 35000 Bruttoregistertonnen. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern, u. a. aus Kohlen, Baumwolle, Petroleum, Holz, Stahlgütern und Lebensmittel. Die Versenkung mehrerer Schiffsladungen Kohle ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in allen feindlichen Ländern.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wib. Großes Hauptquartier, 23. Sept. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht.

Bei östlicher Unternehmung südlich von Neube Chapelle machten wie Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Noyen und La Bassée, beiderseits der Scarpe und am Kanalabschnitt südlich von Marquion auf.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehn.

In den Abschnitten östlich und südlich von Ephy sowie zwischen Omignonbach und an der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südlich von Ephy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen zeichnete sich auch gestern die 2. Gadeninfanteriebrigade besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerstätigkeit an. In nördlichen Abschnitten östlich von Ephy sah der Feind in einzelnen Beobachtungen Fuß. Vorkämpfer an der Dije.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Alene flaute die Gefechtsstätigkeit gestern ab. Erkundungsgesuche in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen der Côte Lorraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit stärksten Abteilungen gegen Soumont, südlich von Dampvillour und Rembercourt vorstieß und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellung heranzog, wurde abgewiesen. Westlich

der Mosel schoben wir unsere Linie etwas vor.

Oberleutnant Loerzer erlangt seinen 42., Leutnant Bäumer seinen 30. Luftflug.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 23. Sept., abends. Von den Kampffronten nichts Neues.

## Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!

Leg dein Scherlein in die Opferschalen!

Die anderen,

Größere wie Du, Herrliche, Storreiche, füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

## Aus Stadt und Land.

„Heber die Ernährungsfrage sprach heute Vormittag in der Turnhalle der höheren Mädchenschule Herr Professor Ehringhaus aus Kassel (derselbe hat auch zum Kreis Gießen mehrere persönliche verwandtschaftliche Beziehungen) vor mehreren Hundert Damen und Herren des Kreises Steigen. Der diesen Vortag, auf großen Erfahrungen und Beobachtungen, auf seinen Tatsachen beruhenden lehrreichen Vortrag gebührt bei uns mit der Uebersetzung nach Hause gegangen, daß wir Deutsche durchhalten können und müssen, daß wir alle uns zu einander nur mehr Vertrauen entgegenbringen sollen und daß es eines Jeden Pflicht gerade jetzt ist, bei der U. Kriegsanleihe zu zeichnen, damit die Feinde unsere ungebrochene Stärke erfahren und der Vernichtungswille der Feinde zusammenbricht.“

Ueber die deutsche Kulturarbeit im besetzten Belgien wird Siegfried Moltke, Bibliothekar an der Handelskammer zu Leipzig, in einem Lichtbildervortrag am 25. September abends 8 Uhr in der neuen Universitätsaula zu Gießen auf Grund seiner Studienreise in Belgien sprechen. Als Gast des Deutschen Generalgouvernements hat er Gelegenheit gehabt, von den maßgebendsten Persönlichkeiten, die an leitenden Stellen der einzelnen weiterverzweigten Abteilungen des Gouvernements stehen, unterrichtet zu werden. Es war ihm somit vergönnt, an den Quellen unmittelbar zu schöpfen, und dann auf Grund eigener Anschauung das gewonnene Bild sich in den Einzelheiten zu ergänzen. Wo immer Siegfried Moltke seit seiner Heimkehr über dieses Thema gesprochen hat, hat er bei Tausenden begeisterte Aufnahme seiner Schilderungen von der tatkräftigen, man darf sagen unübertrefflichen Kulturarbeit gefunden. Die wunderbare organisatorische Tätigkeit des Deutschen Generalgouvernements auf allen Gebieten der Verwaltung (Finanzwesen, soziale Fürsorge, Versicherungswesen, Schulwesen, wirtschaftlicher Wiederaufbau und Entwicklung u. a. m.) weiß der Redner lebenswahr zu schildern, eine Tätigkeit des Gouvernements, die dem Feinde reichen Segen gebracht hat und viele Härten, die der Krieg dem belgischen Volke hätte bringen können, nahm, oder doch in wohlwollender Weise milderte. Die überrollen Säle, die der Redner überall zu lautloser Stille zu zwingen wußte, lassen auch für seinen hiesigen Vortrag besten Erfolg prophezeien.

# Landwirte bereitet den Tabakbau vor!

**Bodenbearbeitung, Fruchtfolge, Saat, Ernte und Verarbeitung des Tabakes im Haus.**

Das soeben erschienene Buch: **Der Tabakbau in der Heimat.** Eine kurze Anleitung über Anbau und Verarbeitung des Tabakes im Hause. Von Kgl. Oekonomierat Hoffmann, Landestabakbaufachverständiger. Enthält genaue Angaben über Boden, Fruchtfolge, Düngung, Bodenbearbeitung, Aussparungen, Ausbeimern, Hacken, Häufeln, Schädlingsbekämpfung, Entzupfen, Reife, Ernte, Verarbeitung, sowie 2 Abbildungen geschnittener Blätter zum Zigarrenwickeln. Preis des Buches geg. Voreinsend. v. 80 Pfg. oder Einzablung von 90 Pfg. auf Postcheckkonto „München 5566“ oder Nachnahme 1 Mk.

**Soi. C. Huber's Verlag, Dieffen vor München.**

# Der Kaiser und die deutsche Arbeiterschaft.

Als Arbeiterkreise wird uns geschrieben: Krupp war das Forum, aber die Rede gibt den ganzen deutschen Arbeiterschaft. So wird sie empfunden, so muß sie gewertet werden. Mehrere Tage ist der Kaiser in Offen gewesen, der riesigen Munition- und Waffenzentrale Deutschlands, in der die Zahl der Arbeiter allein in den Kruppischen Werken von 40 000 in Friedenszeit auf über 100 000 gestiegen ist. Sie gehören den verschiedensten Vorkriegs- und Gewerkschaftsrichtungen an. Ungeachtet und unbeachtet ging der Kaiser von Werkstatt zu Werkstatt, von Fabrikhof zu Fabrikhof, überall von den Arbeitern freundlich und herzlich begrüßt. Diese Tatsache sollte der Entente zu denken geben. Herr Wilson wird sich überzeugen müssen, daß dieser „Kaiserismus“ unerschütterlich in der deutschen Volkseele liegt. Vier heißen Sie auf Grant, Herr Wilson!

Die Art, wie der Kaiser sich gibt, geht zu Herzen. Er spricht als Deutscher zu Deutschen, als sorgender Landesvater zu seinen Landeskindern und im ganzen als Freund. Die ganze Rede trägt einen fast kameradschaftlichen Zug, so, als wenn der Kaiser sich als den ersten pflichtbewußten Arbeiter betrachtet; deshalb gehen seine Worte zu Herzen. Was er über die Leistungen der deutschen Industrie, der deutschen Arbeiter und der deutschen Frau sagt, wird den leidenschaftlichen Widerhall finden. Er redet diesmal zum Arbeiter, der Heimat, von dessen unerschütterlichem Arbeitsgeist u. unermüdelter Leistungsfähigkeit die Kampffähigkeit der Frontarmee in so hohem Maße abhängt. Verständnisvoll spricht der Kaiser von den Schwierigkeiten, die mit der pflichttreuen Arbeit in der Kriegszeit verbunden sind. „Schwierigkeiten in der Ernährung, Schwierigkeiten in der Bekleidung, Verluste, Trauer und Sorge aller Art, von denen kein Haus verschont geblieben ist, weder das Fürstentum noch das schlichte Arbeiterhaus.“ Er dankt als Landesvater den Männern und vor allem den Frauen und Mädchen, „daß sie so opferwillig ihre Pflicht getan haben, trotz der drückenden Sorgen von Not und Elend, die uns alle betroffen haben.“ Er betont, daß er darüber Bescheid weiß, und sagt offenherzig: „Es hätte manches anders gemacht werden können, und daß hier und da darüber Zustimmung herrscht, ist kein Wunder.“ Die deutsche Arbeiterschaft wird im Innersten ihres Herzens dem Kaiser danken, daß er ein so herzliches Verständnis für die Schwierigkeiten ihrer Lage bekundet hat.

In der deutschen Arbeiterschaft ist der Wunsch nach baldigem Frieden besonders lebendig. Das ist erklärlich; sie trägt, wie der Kaiser anerkennt, besonders schwer unter der Kriegslast. Aber der Kaiser weist ihn auf sein Friedensangebot vom Jahre 1918, das mit Spott und Perorisation von den Feinden abgelehnt ist. Er umschreibt den Charakter des Krieges, so wie ihn die deutsche Arbeiterschaft empfindet und empfinden muß, als einen Kampf um unsere Existenz, als einen Kampf, der geboren ist aus dem Haß der Feinde gegen die friedlich fleißige Entlohnung unseres deutschen Volkes. „Das deutsche Volk war fleißig, in sich gefestigt, fleißig, erfindend auf allen Gebieten, es arbeitete fleißig und körperlich.“ Wie flüchtig Industrie und Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung, soziale Gefebung, „dadurch kam unser Volk in die Höhe, und da kam der Reib.“ In der Tat, die deutsche Arbeiterschaft ohne Unterschied der politischen und religiösen Richtung ist sich längst einig darin, daß der Krieg geführt wird um Deutschlands Weltgeltung, um die Möglichkeit der Deutschen, friedlich und heilig ihr Wort in der Welt zu verdienen. Sie ist auch darin einig, daß ein verlorenen Krieg den Zusammenbruch aller Arbeitserwartungen bedeutet, Arbeitslosigkeit und Not und den Stillstand der sozialen Aufwärtsentwicklung der Arbeiterklasse bedeuten würde. Deshalb weisen auch die deutschen Arbeiterführer die Annahmen der Amerikaner und Engländer zurück. Treffend sagt Legien, der Führer der größten Gewerkschaftsgruppe in Deutschland, in seiner Erklärung gegen Campbells, daß die Kapitalkraft in Amerika unumstößlicher herrsche als in jedem anderen Staate Europas, und daß Arbeiterschaft und Arbeiterversicherung in einzelnen Staaten Amerikas erst in geringen Ansätzen vorhanden seien. In diesem Sinne ruft der Kaiser zur Pflicht: — „Worin besteht unsere Pflicht: unser Vaterland frei zu machen! Nicht phantastische Eroberungen, sondern die Freiheit des Vaterlandes, die Freiheit der deutschen Wirtschaft, die sollen wir uns erkämpfen, und dieses Ziel soll uns stark machen zur treuesten Pflichterfüllung. „Mit all unseren Kräften auszuhalten im Kampfe gegen unsere Feinde. . . Du an deinem Hammer, du an deiner Pflugscharr und ich auf meinem Ähren, wir müssen alle auf Gottes Hilfe bauen.“ „Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche.“ Hier erneuert der Kaiser das Gelübnis zum Vorfrieden und nimmt durch ein lautes Ja den Arbeitern das Versprechen ab: „Wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum letzten. Dieses laute Ja muß überdauern durch alle deutschen Gänge. Es ist in der Tat Zeit, daß wir die Rebel streifen um, unsere ganze Volk sich auf die Aufgabe befinnt, die dieser Krieg uns stellt: Den Verachtungsstößen unserer Feinde zu brechen und die deutsche Zukunft überzuleben, das wird das Echo der Kaiserrede von Offen sein.

## Der deutsche Abendbericht.

18. Sept. (Amst. Abends.) Englische und französische Angriffe auf deutscher Front vom Wolde von Hartmann bis zur Somme. Gegen den auf der Mitte des Schlachtfeldes zwischen Argonne und dem Oignon-Walden eingehenden Feind sind Gegenangriffe im Gange. In der östlichen Front sind die Angriffe des Feindes gescheitert. Wir kämpfen überall westlich unserer alten Siegfriedstellung.

## Die Kämpfe im Westen.

18. Sept. Die Fortsetzung der englischen Witterholer von der Cambrai-Front von Meuse bis Aisne hat nur eine vorläufige Einstellung der englischen Angriffe zur Folge gehabt. Nach einer Pause von 2 Tagen setzte am 18. September ein neuer großer Angriff von Hartmann bis zu Polanen ein. Die Hartmannfront, mit welcher der Engländer immer wieder angriff, erklärt sich ganz abgesehen von Fochs strategischen Plänen, die noch immer auf den Durchbruch zwischen Cambrai und St. Quentin abzielen scheinen, aus der Tatsache, daß die Deutschen vor der Stabschichtung überall noch die ehemaligen englischen Stellungen halten, so daß die Engländer durch den Besitz von allen Hilfsmitteln entlohnende Gelände neue Aufstellungen zu schaffen, falls es ihnen nicht gelingt, sich in den Besitz ihrer alten Stellungen zu setzen. Gleiche

Erwartungen mögen zu den neuen Aufnahmen der Angriffe im Abschnitt von St. Quentin geführt haben. Am 17. Sept. setzte um 6.30 Uhr vorwiegend zuckende Omgang-Pach und Gommie fort, bis Feuer ein, dem ein heftiger Angriff beiderseits von Holton folgte, der im Gegenstoß zurückgewiesen wurde. Gefangene wurden erbeutet. Desgleichen feierte ein Angriff um 9.30 Uhr südlich Holton, sowie nachmittags südlich von Holton-Walden, bei dem ein vorwiegend feindliches Vordringen durch zusammengebrochenes Feuer in seine Auslösung gestellt wurde, ebenso ein Vorstoß gegen Essigny de Combe. — Die französischen Angriffe zwischen Ailette und Aisne dauern an. Inzwischen am Donnerstag des 17. September alle Berichte der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher erzielte Einbruch in der deutschen Front bei Ailette zu erzielten, gingen die Franzosen am Donnerstag mit starken Kräften unter dem Einfluß von Tanks auf der neuen Front zum Angriff vor. Anfanglich gewonnen die Franzosen in Richtung auf Aisne vor, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgetrieben. Deutsche Flugabwehrer schützten offen auf, setzen zahlreiche Tanks außer Gefecht und zwangen im Bereich mit Waffengewalt der Infanterie die französischen Sturmwellen zur Umkehr. — Zwischen Aisne und Ailette ereignete sich die innerster trotz aller großsprachlichen Behauptungen über die Fortsetzung ihres Vormarsches und noch zu erwartende große Ereignisse nur vorwiegend an die deutschen Stellungen heran. Die verhältnismäßige Ruhe an der östlichen Front dürfte aber nicht dadurch hinwegzuführen, daß die gesamte Westfront nach wie vor unter Hochspannung steht.

## Eine ganze Kompanie mit dem Östern Krieg ausgefallen.

18. In den letzten Klämpfen an der Westfront hat sich die zweite Kompanie der 1. Westfälischen Infanterie-Regiment 13 ganz besonders ausgezeichnet, so daß der wohl einzig bestehende Fall eintrat, daß sämtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und Mannschaften das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen werden konnte.

18. 11. zu beweisen, mit welcher Eile der deutsche Vordring aus dem St. Mihiel-Bogen vor sich ging, berichtet ein Funkpruch aus Lyon vom 15. September, daß es den Deutschen nicht gelungen sei, die ihnen beschriebene Durchführung der Bevölkerung, vor allem der jungen Leute, durchzuführen. Lyon funkt, daß ein Teil in St. Mihiel zurückblieb, wo er die regelrechten französischen Truppen mit Frontverursachen begriffe und daß die übrigen in Waldern u. Schluchten gefunden wurden, wo ihre Wäcker sie bei ihrer eiligen Flucht im Stich gelassen hatten. Nachdem Lyon so den fluchtartigen Abzug der Deutschen der Welt genügend eingepreßt hatte, mußte auch das andere Beispiel von der Barbarei der Deutschen gegeben werden. Deshalb funkt Lyon zwei Tage später unbedenklich nach: „Die Deutschen führten in letzten Tagen viele, selbst alte Personen, mit sich fort. Alle jungen Leute wurden mitgenommen.“ — Das Gedächtnis der Welt ist allerdings sehr kurz. Aber ein etwas größerer Spätbericht zwischen diesen beiden einander diametral widersprechenden Mitteilungen hätte sich doch empfohlen.

## Der letzte Flieger-Angriff auf Paris.

18. 11. „Progress de Lyon“ meldet aus Paris: Der letzte Luftangriff auf Paris hat großen Schaden angerichtet. Die Häuser, auf welche die Brandbomben fielen, sind in der Mehrzahl eingestürzt. Die neuen Brandbomben, die die Deutschen verwenden, haben eine furchtbare Durchschlags- und Sprengkraft. Das Blatt meldet 5 Tote und ungefähr 10 Verwundete. Der ganze Angriff war außerordentlich heftig. Mehrere Flugzeuge wurden in Wäldern von wenigen Minuten des Sperrfeuer und waren, Änderungen Pariser Blätter zufolge, ziemlich über das ganze Pariser Gebiet verstreut.

## Ein neutraler Friedensschritt.

Noch bevor die österreichische Regierung ihren Friedensschritt unternahm, lesen Gerüchte um, die von einer neutralen Friedensvermittlung sprachen. Diese Gerüchte waren nicht allein in Deutschland zu Hause, sie wurden auch in den umliegenden neutralen Staaten eifrig kolportiert. Von ging dabei von dem Gedanken aus, daß die Zeit gekommen wäre, um den Weltkrieg durch gütliche Auseinandersetzungen zu beenden. In Holland und in der Schweiz sind geradezu bestimmte Tatsachen verbreitet worden. So konnte man hören, daß die Königin der Niederlande sich mit einer Note an die Kriegführenden wenden werde. Von anderer Seite ist wieder die Vermutung ausgesprochen worden, daß der König von Spanien irgend etwas im selben Sinne unternehmen werde. Hoffnungen tatsächlicher Art nach dieser Richtung hin sind allerdings enttäuscht worden. Man darf aber das Kind nicht mit dem Bad ausschütten; man darf aber nicht glauben, daß wenn sich eins von diesen Gerüchten keine Friedensschritte unternommen werden, daß dann auch bei ihnen keine Sympathie bestünde, einen solchen Schritt zu unterstützen. Inzwischen von freigelegter Seite selbst ein Friedensangebot vorliegt, kann daran nicht mehr gewandelt werden, daß auch die Neutralen ein vergrößertes Interesse haben, den Weltkrieg in unter Duld und Hoch zu bringen. Auch in der Schweiz mehrten sich die Stimmen, die davon sprachen, daß der Schweizer Bundesrat selbst etwas unternehmen müsse. Zwar wird an amtlicher Stelle in Bern diese Auffassung weder bestätigt noch bestritten. Sie klingt nicht ganz unabweisbar, vor allem dann nicht, wenn man von einer neuen Friedensaktion des Papstes hört. Die österreichische Regierung hat ja auch durch eine besondere Note ihrer Wagnisse den Vorkrieg verstanden. Man kann also sagen, daß die Stimmung vorbereitend ist, um jeden neutralen Schritt zu fördern.

Eritt man dieser Frage näher, so wird man geradezu gezwungen, sich einmal darüber klar zu werden, wie die Alliierten das neutrale Angebot des Papstes, ohne es einer Antwort zu würdigen, abgelehnt haben. Es ist begrifflich, wenn ein neutraler Staat es ablehnen muß, sich einer solchen Gefahr auszusetzen. Auf der anderen Seite haben aber selbst die neutralen Staaten es an dem Vorworte ihrer wirtschaftlichen Leistungen verspart, daß jede Verlängerung des Krieges ihnen nur wachsende Nachteile bringt. Wenn es gelingt, aus der neutralen Atmosphäre heraus allen Kriegführenden diese Überzeugung beizubringen, dann ist für den Frieden einiges zu erwarten. Man trifft sich also immer wieder auf jener Plattform, wo es sich darum handelt, festzustellen, ob der Gegner die Seele des Neutralen richtig einschätzt, wo es sich aber auch darum dreht, wie er sich zur vernünftigen Regelung der entstandenen Differenzen überhört verhält. Nach dieser Richtung spricht die jetzt alles gegen irgendwelche Friedensausläufe. Auch Friedensvorschlüge wie der des Herrn Duran und der, der etwa von Neutralen unternommen werden würde, werden von solchen Gefahren behaftet.

Und doch bleibt eine Aussicht! Das ist das handels-treibende England, jene Schicht der englischen Bevölkerung, die vom Reiche nicht gewinnt, die vielmehr alles, was sie

beißt, daran geben muß. In westpöhlischen Kreisen bezichtigt man diese Leute mit dem einseitigen Ausdruck: die City Londons, man meint damit jene Kreise, die vom großen über-seelischen Handel leben. Die City-Leute haben es sehr mühen, daß ihre Schiffe eins nach dem andern für Kriegszwecke der Alliierten benützt worden sind. Dann folgte der Übergang der englischen Flotte unter den perspektivierten Vorkriegsunter die amerikanische Oberhoheit. Das Capitulieren dieser Flotte wird zweifellos in der City richtig eingeschätzt. Das englische Geschäft ist für diese Leute sehr gut entwickelt. Sollte die City in Zukunft noch Handel pflegen, so bliebe nichts übrig, als unter Americas Oubden und Schutz die See zu befahren. Der City-Kaufmann weiß auch, welche Zinsenlosten er hierfür seinem leiblichen angelsächsischen Bruder zu bezahlen hat. Der Gedanke ließe sich noch weiter ausplündern. Aber auch in aller Kürze beweist er schon, wie schwerwiegend das Schiffsproblem für England werden wird. Es scheint uns, daß auf diesem Wege der Friede noch viel eher zustande kommen kann, als auf dem mittelbaren und unmittelbaren Friedensangebote. Auch neutrale Angebote oder Vermittlungsvorschläge werden das Schicksal erleben, das bis jetzt noch allen solchen Bemühungen zuteil wurde.

## Das Echo des österreichischen Friedensschrittes.

Beratung der Alliierten. 11. Schweizer Blätter melden von der französischen Örgene, daß die Beratung der Alliierten über die österreichische Note höchstens erst für die nächste Woche zu erwarten sei. — Das englische Kabinett hat am Donnerstag zur Beschäftigung über den Friedensvertrag Durians zulassen werden. — Lloyd George ist noch immer bestürzt. — Clemenceau Organ, „Gomme libre“, schreibt, daß sich der Ministerpräsident einer neuerlichen Forderung der Sozialisten auf Abgabe einer Erklärung über die neuen Kriegsziele Frankreichs nicht widersetzen werde.

18. Das österreichische Angebot wird von der Mehrzahl der französischen Blätter heute schon eingehend kommentiert und größtenteils von der ganzen Presse der Rechten und der Linken abgelehnt. Zu den hervorragenden Mitteilungen ist nachzutragen: Der „Matin“ hat es gleich einer großen Anzahl von Blättern die selbstverständliche, daß Österreich von Deutschland nicht haben würde und nicht aus eigenem Antriebe handeln. Man müsse der abjurieren Vorgänge von einem unabhängigen Österreich ein Ende machen. Der „Matin“ bemerkt, daß die Entente das Angebot demitworten werde. — Von den sozialistischen Blättern liegen bisher nur Kommentare in der „France libre“, dem Organ der 41. Sozialistischen, und im „Populaire“ vor. Wie zu erwarten war, äußert sich die „France libre“ ebenso gütig wie die übrige Presse und schreibt: Das einzige Mittel für die Entente, augenblicklich mit Deutschland zu unterhandeln, sei, unseren Soldaten das Wort zu überlassen. „Populaire“ dagegen meint, daß die Entente unbedingt antworten müsse. Die österreichische Note sei geschickt, weil sie an Gefühle appelliere, mit denen man nicht scherz treiben dürfe. Wenigstens der österreichische Vorschlag auf Geheimunterhandlungen hinauslaufe, so dürfte man doch nicht übersehen, daß die Mittelmacht den Wunsch äußert, aus dem Konflikt zu kommen. Möglich sei es, daß sie Frieden zu schließen wünschen, ebenso, daß sie jede Verantwortlichkeit von sich vor ihren Wählern abwenden möchten. In jedem Falle sei eine Antwort unbedingt notwendig. Sie dürfe nicht eine einfache glatte Ablehnung des Angebotes darstellen. Sie müsse die Eventualität eines baldigen Friedens und seine wesentlichen Rahmen ins Auge fassen, sich von den Gefühlen der Volksmassen, nicht aber von der Begehrlichkeit der bestehenden Klassen inspirieren lassen, und sich vor allem an die Völker der Mittelmacht wenden. (Der Rest des Artikels ist von der „Jeune“ getrieben). — „Populaire“ schreibt an anderer Stelle, jeder vernünftige Franzose habe Freude empfunden, als er das österreichische Angebot erhielt. Er wird aber enttäuscht und betrieht gewesen sein, sobald er aus jener Zeitung feststellen konnte, daß das Angebot von den Alliierten blind abgelehnt werden würde. Die Presse hat sich dem Kriegszuge angepaßt und spekuliert auf die unendliche Gutgläubigkeit der leidenden Völker. Sie wiederholt heute ein ihr so oft gelungenes Manöver, indem sie das Angebot als eine Falle hinstellt. Als ob bei unserer jetzt besser gewordenen militärischen Lage dies auch nur die geringste Gefahr bedeuten könnte. Hinter ihr zeichnet sich das graufame, unerbittliche Profil der Kriegsgewinnler ab, in deren Namen die Presse am hellen Tage arbeitet.

11. Der „Daily Telegraph“ ist einverstanden mit dem Austreten Wilsons gegenüber dem Konferenzvorschlag. Die wenigen Worte Wilsons seien würdig und liegen nicht den geringsten Raum übrig für ein Mißverständnis. Der „Daily Chronicle“ sagt: Es sieht sehr fest, daß der Vorschlag abgelehnt wird. Die Entente hätte können sich dem Einfluß Wilsons nicht entziehen. Dessen ungeachtet sind sie verpflichtet, auch selbst zu antworten. Sie sollen ihren eigenen Wählern beweisen, daß sie nicht vom Imperialismus befehl sind und daß sie Deutschland nicht vernichten (V) wollen. Diese Antwort soll hoffnungsvoll, für das deutsche und österreichisch-ungarische Volk nicht verhängnisvoll sein.

## Die Interalliierten Arbeiter für einen Verständigungsfrieden.

18. 11. London, 19. Sept. (Reuter.) Der Vorkriegs der interalliierten Arbeiterkonferenz erklärte, daß die Unwesenden durch ihr Erscheinen nicht für den Frieden um jeden Preis eintreten, noch einer Niederlage in die Hand arbeiten wollten, sondern daß sie einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden verlangen. Über der österreichischen Vorschlag sagte der Vorkriegs, es sei Pflicht, der Anwesenden, jeden Weg zum Frieden zu unterstützen. Strengt wurde ein Vorschlag auf der Vorkriegsinitiative eingemittelt, Henderson teilte mit, daß die russischen Abgeordneten nicht erschienen seien, aber Balfour habe wissen lassen, daß sie Pässe bekommen hätten, damit sie mit dem nächsten Schiff der Admiralität Bergen verlassen könnten. Henderson las ein Telegramm der russischen Delegierten vor, das die Aufmerksamkeit auf die unausprechliche Notlage des russischen Volkes unter der bolschewistischen Regierung richtete und die westlichen Länder ersucht, Kommissarien nach Russland zu schicken, um die Politik der Sowjetregierung zu untersuchen. Der Vorkriegs sagte hinzu, daß die Konferenz der Ansicht ist, daß eine Mission nach Russland gehen soll.

## Der Grund unserer Verständigungsbereitschaft.

11. Bei einem in Leipzig zu Ehren von Schwere, Kästern abgehaltenen Fest hielt Staatsminister Graf v. Helldorf eine Rede über Krieg und Frieden, in der er erklärte, der Grund unserer Verständigungsbereitschaft sei nicht das Gefühl militärischer Schwäche, sondern die Erkenntnis, daß die endlose Pänge des Krieges zu einem Zusammenbruch der europäischen Kultur führen würde.

## 29000 Tonnen versenkt.

BBN. Berlin, 19. Sept. (Ank.) Im Sperrgebiet am England wurden von unseren U-Booten 29000 Tonn. versenkt.  
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Erfolge unserer Marinefliegerkräfte.

BBN. Berlin, 19. Sept. In den letzten Tagen wurden von den Flugzeugen und Flugzeug-Abwehrmaßnahmen des Marinekorps 7 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht, 4 weitere zur Notlandung in Holland gezwungen. Wir dürfen in der gleichen Zeit 2 Flugzeuge ein.

### Italiens Haltung.

EL. Der Secolo meldet aus Rom, die Regierung habe Durians Note mit größtem Mißtrauen aufgenommen und halte sie für ein Mandat, um in Belgien und Ostern zu retten, was noch zu retten sei. Immerhin werde die Entente die Note nicht unbeantwortet lassen, wie sie dies auch früher niemals getan habe. Jedoch scheint es, daß die Entente zuerst den Mittelmächten gewisse Vorbedingungen stellen werde, ohne die eine Einleitung von Verhandlungen überhaupt unnötig wäre.

EL. Die offizielle italienische Agenzia Information schreibt, in Regierungskreisen herrsche die Überzeugung, daß man keine Minute verstreichen lassen würde, um die öffentliche Meinung, namentlich in der Provinz und auf dem Lande, von dem trügerischen und gefährlichen Glauben an Friedensabichten der Mittelmächte zu warnen. Man müsse zu diesem Zweck die stärkste Propaganda aufbieten, zumal zugleich allerlei Warnnachrichten von geheimnisvoller Seite in die Bevölkerung geschleudert werden.

### Die Absage Amerikas.

EL. Der vom amerikanischen Vizepräsident übermittelte deutsche Text der Erklärung Lansing's auf die Friedensnote Durians stimmt, wie die schweizerische Depeschengeneratur meldet, im Schlußpassus nicht mit dem Urtext überein. Die genaue Übersetzung des Schlußpassus lautet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat wiederholt und mit großer Aufregung die Bedingungen bestimmt, unter welchen es möglich wäre, einen Frieden zu erlangen, und sie wird keinem Vorschlag zu einer Konferenz Folge leisten, der nicht diesen Bedingungen entspricht.

### Die Schweiz glänzt an Verhandlungen.

EL. Das Schweizer Blatt Democrat behauptet, die Entente werde auf Durians Vorschlag antworten, daß sie bereit sei, mit autorisierten Vertretern des deutschen u. des österreichischen Volkes zu verhandeln, nicht aber mit Vertretern, die nach dem Abbruch der Verhandlungen in üblicher Weise desavouiert würden. Die Meinung der übrigen deutschschweizerischen Blätter kann man dahin zusammenfassen, daß die Verhandlungen namentlich trotz der Ausschlüsse doch gewonnen sein. Farbe zu bekennen, ob sie einen Eroberungskrieg beabsichtigen oder aber den Frieden antreiben.

EL. Aus Bern wird dem Genfer Blatt „La Gazette“ gemeldet: Die meisten diplomatischen Kreise verhalten sich nicht, daß neutrale Schritte zugunsten eines Friedens und namentlich ein Schritt der Schweiz im gegenwärtigen Augenblick einen gewissen Erfolg haben würden. Trotzdem ist es nicht maßscheltend, daß der Bundesrat irgendeinem unternehmen wird, bevor er nicht die Meinung der Entente kennt.

EL. Im Schweizer Bundesrat wird ein Vorschlag eingebracht, allen kriegsführenden Staaten einen Waffenstillstand von 3 Monaten für eine allgemeine Fiebermahel oder Parlaments vorzuschlagen. Dieser Vorschlag wird im Bundesrat besprochen werden.

### Der Papst als Vermittler?

EL. Der Papst hat gestern eine lange Besprechung mit dem Kardinal-Staatssekretär Gasparri. Nach dem „Messager“ wird der Papst vielleicht als unbeteiligter Vermittler auftreten und zu diesem Zweck in unerfindlicher Weise mit den Verhandlungen in Verbindung stehen.

EL. Eine mit den vatikanischen Kreisen ständig in Verbindung stehende katholische Persönlichkeit teilt folgendes mit: Die Friedensnotizen Durians erweckt im Vatikan einen äußerst günstigen Eindruck, sowohl wegen der Ehrlichkeit ihres Inhalts als wegen der entgegenkommenden und verständlichen Sprache. Wenn man auch im Vatikan nicht an einen sofortigen Erfolg des Schrittes glaubt, so ist man doch der Ansicht, daß mit ihm dem Frieden ein sehr wertvoller Dienst erwiesen werde, der in absehbarer Zeit seine Wirkung tun werde. Man legt im Vatikan der abendlichen Haltung der Entente-Prese gegenüber der Note keine besondere Bedeutung bei.

### Neutrale Wohnung auf die Entente.

EL. Die Vöseler Nationalzeitung schreibt: Die Antwort der Entente wird wahrscheinlich einige Zeit auf sich warten lassen. Sicherlich wird sie an die Adresse der mittelständlichen Völker allerer Freundlichkeit richten, in sich jedoch jenen Kammernismus beibehalten, der dadurch nicht erspürbar erscheint, daß er besonders in den erhabenen Worten von Gerechtigkeit und Selbständigkeit verbrämt wird. Die Entente möge wissen, daß sie ein gefährliches Spiel treibt, nicht bloß für die Menschlichkeit, die für sie ja ein weiterer Begriff ist, sondern auch für ihren eigenen Imperialismus, da sie ja den Krieg noch nicht gewonnen hat. Auch sie kann nicht ahnen, welche Enttäuschungen ihr noch aufgespart sind und wie weit die Geduld ihrer Arbeiter, Soldaten und Bürger noch reicht.

## Zur Unterhaltung und Belehrung.

### Die Zahl der Juden.

In Heft 1-2 der von Vater Jugendgegebenen Zeitschrift „Der Jude“ verfaßt von Dr. A. Nuppin, der bekannte Verfasser der Bücher „Die Juden der Gegenwart“ und „Griechen als Weltbürger“ eine interessante Studie über die Zahl der Juden. Hiernach betrug die Gesamtzahl der Juden in der ganzen Welt im Jahre 1913 13 1/2 Millionen, eine Ziffer, die in keiner früheren Epoche der jüdischen Geschichte auch nur annähernd erreicht worden ist. Die Volkszahl der Juden betrug im Beginn der christlichen Zeitrechnung 4 1/2 Millionen. Diese Zahl, die später ständig sank, ist erst im 19. Jahrhundert wieder erreicht worden und hat sich im Laufe dieses Jahrhunderts etwas vergrößert. Der außerordentliche Bevölkerungszuwachs der Juden in dem letzten Jahrhundert wird besonders deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es am Ende des 17. Jahrhunderts nur 1 1/2 Millionen Juden gegeben hat. Da sich aber das Wachstum in der letzten Zeit mehr und mehr verlangsamte, so kann mit einer ähnlichen Steigerung wie im 19. Jahrhundert nicht mehr gerechnet werden. Immerhin ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Zahl der Juden im 20. Jahrhundert auf 25 oder auch auf 30 Millionen ansteigen wird. Die größte relative Bevölkerungsziffer erreichen die Juden in Palästina. Dort leben 100 000 Juden, gegen 1400 unter 10 000 der Gesamtbevölkerung. Die von Nuppin gegebene Gesamtzahl von 13 1/2 Millionen muß nach einer neuesten amerikanischen

## Aus Rußland.

### Die Zustände in Rußland.

BBN. Petersburg, 19. Sept. Die Praxa bringt richtige geistlicher Arbeiter aus den von der Entente besetzten Nordgebieten. Danach wurde in der Nacht zum 6. u. 7. die oberste Verwaltung verfaßt. In der Stadt und auf der Eisenbahn begannen Streiks. Unter den amerikanischen Truppen befinden sich auch zahlreiche russische Emigranten. Die Soldaten wissen nicht, mit wem sie kämpfen und wer die Vorkämpfer sind, sie hören sich daher Alarmerie bei der Bevölkerung. Das verbindliche Oberkommando erließ einen Befehl, wonach während der Wirksamkeit der bestehenden Kriegsgeetze die Verbreitung von Fehlinformationen politischer oder militärischen Inhalts sowie die Veranlassung von Versammlungen ohne vorhergehende Erlaubnis der Militärbehörde nach den Kriegsgeetzen bestraft wird und die Schuldigen verhaftet werden. Zwischen den französischen und den englischen Truppen sollen sich Zwistigkeiten bemerkbar machen.

BBN. Moskau, 19. Sept. Nach der Jermehin vom 17. u. 18. spricht Kritik in einem Aufruf an die Tscheko-Sowjets allen die sich freiwillig ergeben, Begnadigung und die Möglichkeit, in Rußland wie alle übrigen Bürger zu leben.

## Aus der Ukraine.

BBN. Kiew, 19. Sept. „Golos Kiewa“ meldet, daß eine feierliche öffentliche Erklärung von der Gesellschaft zum Gedächtnis des ermordeten Jaren von den Kiewer Behörden verboten wurde. — „Kowolli Dnja“ schreibt: In Ostbrunland ist im Gegenstoß zu Moskau ein innerer Zwiespalt spürbar; die Zugehörigkeit zum Osten im kirchlichen Leben und die Hinneigung zum Westen im weltlichen Leben. Dieser Zwiespalt herrscht seit dem Großfürsten Wladimir, der in Byzanz nur das Christentum, nicht aber die vor allem ersuchte europäische Kultur fand, was Verbindungen mit dem Westen notwendig machte. Der Anstoß Ostbrunlands sei ein Sieg des Ostens, denn er erfolge vor allem aus religiösen Motiven. Das Entstehen des neuen ukrainischen Staates und die Hinneigung zu den Zentralmächten ist ein Sieg des alten slawischen Erbes nach westlicher Kultur. — „Widrosjenja“ schreibt: Der seine Tätigkeit beginnende Nationalbund ukrainischer Parteien soll den Willen und die Wünsche des ukrainischen Volkes in der äußeren und inneren Politik zum Ausdruck bringen. Möge es gelingen, Fehler zu vermeiden und wieder gut zu machen, die in den Revolutionen der blutigen Ersten des ukrainischen Staates dazu führten, daß nicht Ukrainer, sondern fremde von Norden im ukrainischen Heilwerden den Zutritt verweigerten.

## Aus Rumänien.

BBN. Bukarest, 19. Sept. Anlässlich der Verlesung des Amnestiegesetzes in der Kammer wandte sich Ministerpräsident Marghiloman in scharfer Weise gegen die Treiber und Helfer in der Woiwoda, die sich unter dem Schutz der Unverantwortlichkeit umhineil herausforderungen hingaben und die Interessen des Landes in schwerer Weise schädigten. Es ist, sagte der Ministerpräsident, als ob der Beherrschter dieses Land unaufhörlich bedrohe. Kaum ist an Beamten irgendwelche nach so unbedeutende Änderung zu vergleichen, so beginnen diese Hassschreie, die die schärfsten Vorwürfe und ihre schreckliche Tätigkeit. Man müßte am Schicksal dieses Landes verzweifeln, wenn es aus sozial Unklarheit und Leiden nichts gelernt hätte. An die Abgeordneten der Opposition gemeldet, rief Marghiloman aus: Denken Sie, was Sie wollen, erwarten Sie, was Sie wollen, stimmen Sie, wie Sie wollen, wenn Sie aber das Land lieben und seine Lage erleichtern wollen, so handeln Sie. — Nach dieser Rede verurteilten alle vorgemerkten Redner auf das Wort. Die Kammer nahm mit 53 gegen 25 Stimmen die Gesetzesvorlage an.

## Aus Westdeutschland.

BBN. 19. Sept. Aus der Gerichtsverhandlung gegen die Rabenmutter Frau Karl Raemer in Rast, Wilschmerer Straße, welche das Ableben ihres Kindes Elisabeth erschuldet haben soll, sei noch folgendes mitgeteilt: Das Kind starb am 29. Juni d. J. Am Tage vorher war das genannte Mädchen in einem eocanal Krankenhaus in Rast gebracht worden, wo es bald infolge völliger Entkräftung starb. Gegen die Frau schwand eine Unternehmung wegen Diebstahls, was eine Hausungsbefugte; da fand man denn in dem Heim der Frau ungeborene Föten: Ein neunmündiges Mädchen lief nach herum und das etwa zweijährige Mädchen Elisabeth lauerete halberwacht, schon mehr lebende Föten, in einer Ede, und auf dem Kleiderstapel lag ein Fötus; es war die Leiche des 3 Wochen vor dem polizeilichen Eingriff verstorbenen Anaben Karl Raemer; Fötus, Raben und Wämer hatten das mehr oder weniger abgetriebene Fötus verfaßt. Das Mädchen Elise, das jüngste Kind, geboren nach dem Tode des im Kriege gefallenen Vaters, wurde, wie erwähnt, untergebracht. Über die Leiche erklärte die Frau vor Gericht, sie habe nach dem Tode des kleinen Karl aus Scheu, weil sie keine weiße Wäsche gehabt habe, ein Begräbnis verheimlicht. Da habe sie die Leiche eingewickelt und auf den Strohkopf geschoben. Gerichtsarzt Gehelmat Dr. Hempel erklärte: Die kleine Elise war 21 Monate alt, hochgradig vermaßelt und vollständig abgemagert. Sie geriet infolge Unterernährung im

mer mehr in Verfall. Die Mutter gab an, sie habe keinen Arzt gerufen, weil sie sich geschämt habe, und in der Zeit sich es fürdardur als in der Wohnung. Gehelmat Dr. Hempel sagte, als Gerichtsarzt komme er in alle möglichen Spielarten die oft entsetzlich aussehenden, aber eine solche Schwärmer hat er doch noch nicht gesehen. Der Junge sei offenbar auf die selbe Weise durch Unterernährung ums Leben gekommen wie die Elise. Die Witwe A. war Granatenerbeiter; ihren Vorkriegseinstellung sagte die Angeklagte, als sie eines Tages sehr spät zur Arbeit gekommen sei, ihr Ehemann sei gestorben. „Dann hätte ich mir doch wegen des Begräbnisses freigegeben“, meinte die Zeugin, aber die A. antwortete: „Das bezeugt alles mein Vater“. Wemals lachte und scherzte sie schon wieder mit Mannsleuten: dabei wurde gekannt und geschätzt. Staatsanwalt Cufobis beantragte das Strafminimum von drei Jahren Gefängnis. Die Summe der Weiden der armen Kinder, die Gefährlichkeit der Mutter sei ja fast nicht auswendig. Fünf Kinder habe sie gehabt; zwei seien frühzeitig schon gestorben, und da habe sie die drei übrigen angeblich aus Schamgefühl so behandelt, daß die rein menschliche Empörung kaum Ausdruck finde. Das Gericht hielt einjährige Gefängnisstrafe unter Verbindung eines Haftbefehls für ausreichende Strafe.

Bebach (Hild.), 19. Sept. Eine unbekannt Person versuchte an der zwischen Bebach und Weinsweiler liegenden Teelbühne einen Anschlag zu verüben. Ein Streckenläufer bemerkte einen Mann, welcher bereits an der Brücke eine 15 Zentimeter tiefe Loch eingemesselt hatte, um die Brücke zu sprengen. Beim Herannahen des Streckenwärters nahm der Fremde Reißaus, wobei er nach 2 Strolocherhülle auf den Streckenläufer abgab. Die beiden Schüsse gingen fehl. Der Täter entkam.

Wagen, 19. Sept. In einer hiesigen Kleiderwerkstatt wurden von zwei Arbeitern nachts für über 3000 A. Militäranzüge, Mäntel usw. gestohlen. Die Täter sind unerkannt entkommen. — In einer als Logierort neu eingerichteten Schule erschienen dieser Tage drei angelegliche Dadoeder, um Dadoarbeiten vorzunehmen. Es war ihnen aber nur darum zu tun, Diebstähle auszuführen und eine Menge Decken, Militärmäntel, Stiefel usw. hieselbst mitzugehen. Doch sie wurden bald abgefangen und mit ihnen ein Helfer, der die Sachen geklaut hatte.

Greßel, 19. Sept. In der Maschinenfabrik Joh. Kleinmefers Söhne ist der Angestellte Ripper infolge Fahrlässigkeit des Wärters jäh zu Tode gekommen. Der Portier A. war mit dem Knecht eines Jagdgewehrs beschäftigt. Als der junge R. hintrat, legte der unvorsichtige Mann aus Übermut auf den Gehsack an, die ohne kein Wissen geladene Waffe ging los, und der Debauernssohn brach so schwer verletzt zusammen, daß er starb.

Wohlfelt, 19. Sept. Die hiesige Firma Franz Westmann u. Co. wird demnächst als erste der rheinisch-westfäl. Baumwollspinnereien neben der Papiergarnspinnerei eine Zellulosegarnherstellung aufnehmen. Das Zellulosegarn wird direkt aus dem Zellstoffrohstoff hergestellt, hat eine größere Haltbarkeit wie gewöhnliches Papiergarn und den Vorzug, daß sich die hieraus gefertigten Gewebe waschen lassen. Die Neuanlage dürfte eine 200 Arbeiter beschäftigen.

Falters, 19. Sept. Sein höchstes Militärschicksal feierte General der Infanterie Louis von Held in Berlin am Montag. Am 22. November 1849 in Falters i. B. geboren, trat er am 16. September 1868 in das Infanterie-Regiment von Voltz-Heck (3. Hannoverisches) Nr. 79 in Hildesheim ein. Am 2. April 1909 als General der Infanterie in den Ruhestand getreten, war er bei Beginn des Krieges zunächst Gouverneur von Köln, später Gouverneur von Romo. Als solcher erhielt er das Eiserne Kreuz 1. Klasse und den Kronenorden 1. Klasse mit Schwertern.

Aus dem Rheinland, 19. Sept. In den vielen unerfreulichen Begleiterscheinungen des Hamsters und der mit ihm verbundenen polizeilichen Bewachung an Bahnhöfen und Postanstalten gefehlt sich ein Vorkommnis, das sich in vergangenen Tagen auf einem Kleinbahnhof des Münsterlandes ereignete. Dort sollte der Bahnhofsabort geleert werden. Das Erhalten der Arbeiter war nicht gering, als sie aus der Grube eine Menge Lebensmittel, wie Eier, Würste, Schinken, Speck, Buttermellen usw. zu Tage förderten, die von Hamstern, in ihrer Angst vor dem Entwichenwerden, in den Orcus versenkt waren.

## Aus aller Welt.

BBN. Berlin, 19. Sept. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung über die Preise von Margarine, eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Soda und Backpulver, und nachträge zum Verzeichnis der anerkannten Abstaaten im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 104 vom 17. 8. 1918.

BBN. Berlin, 19. Sept. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit in Badereten und Konditorien zugegangen. Nach § 1 des Gesetzes müssen in allen gewerblichen Badereten und Konditorien an Werktagen alle Arbeiter mindestens in der Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens vollständig ruhen.

Hamburg, 19. Sept. 150 000 A in Kriegswirtschaften wurden auf unbekannt Weise aus den Geschäftsräumen der Commerz- und Disconto-Bank entwendet. Über den Täter und den Verbleib seines Beutels war noch nichts zu ermitteln.

höchst wichtige Rolle in den kosmopolitischen Städten spielen werden. Es werden Schwiegeröhne von allen Farben und überall in der Welt haben. Nun sage noch einer, daß die Arbeiter schwer zu verkräften sind; man kommt ja aus allen Weltgegenden, um sie zu heilkräften! Und wenn ich von den Millionen Amerikanern höre, die noch Frankreich kommen sollen, so frage ich mich, ob sie einige Herren leer, einige Hände frei für unsere jungen J. Aus laßen werden. Wie leicht konnten in dieser delikaten Ungleichheit doch einige Vorkümmernisse ergriffen werden. Während des Krieges haben die Eltern ihre Söhne dahingehen sehen; sollen sie nach dem Kriege sich damit abfinden, ihre Söhne abzugeben zu sehen?

### „Erfahrungsbuch.“

Der bekannte Bildhauer Hans Stammt aus Aelme, Verfaßten. 20 Jahre alt, kam er nach Berlin, mußte aber, um sich zu erhalten, einen Dienst als künstlerischer Assistent annehmen. Später gelang es ihm, durch Herstellung künstlerischer Arbeiten die Kunstgewerbetätigkeit zu erlangen. Als er nun sich berufen geworden war, fuhr er ein mit dem Fürsten von Wittelsbach von Berlin nach Charlottenburg. Unterwegs sagte er: „Ow, Durchlaucht erinneren sich sicherlich nicht daran, daß wir beide schon einmal zusammen im Wagen diesen Weg zurückgelegt haben.“ — „Rein, lieber Herr“, entgegnete der Fürst. „Doch“, antwortete er, „es war vor vierzehn Jahren. Aber damals saßen Ow, Durchlaucht alle in dem Wagen und ich als Assistent dahinter.“

Infolge eines im Felde zugezogenen Leidens verstarb am 7. September 1918 nach kurzem Krankenlager im Gouvernements-Lazarett Czenstochau unser guter und unvergesslicher Kamerad der M.-G.-Schütze

## Friedrich Arnold

im 23. Lebensjahre.

Er war uns ein lieber und treuer Kamerad, der es verstanden hatte, sich durch sein zuvorkommendes Wesen und unermüdeten Dienstesifer die Liebe seiner Kameraden und Vorgesetzten zu erwerben.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Czenstochau, den 20. September 1918.

Garnison-Maschinen-Gewehr-Zug „Lodz“

Müller

Hauptmann u. Führer.

## Giessen, Neue Universitäts-Aula

Mittwoch, den 25. September 1918, abends 8 Uhr

Vortrag mit Lichtbildern

über

# Deutsche Kulturarbeit im besetzten Belgien

von Herrn Siegfried Moltke,

Bibliothekar an der Handelskammer zu Leipzig.

Darstellung der hervorragenden Arbeiten des Deutschen Generalgouvernements auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, des Verwaltungswesens, der Schulpflege, des Versicherungs- und Steuerwesens, des wirtschaftlichen Wiederaufbaus und der wirtschaftlichen Weiterentwicklung usw. in Belgien.

Eintrittspreis: Mk. 1,50, Mk. 1,—, Mk. 0,50

Vorverkauf in der Musikalienhandlung Ernst Challier.

## Die Frau als Aerztin im Hause und in der Ehe.

Ein Buch über Entstehung, Einrichtung und Geburt des Menschen, über die Krankheiten in der Ehe, deren Vorbeug. u. Heilungsmöglichkeiten von Seiten der Gattin selbst. Das illust. Buch von der Frauenärztin Dr. med. Müller ist bereits in 60000 Exempl. verkauft und kostet 3 Mk.

Wilhelm Digel, Verlag, Stuttgart 425.

Wir sind in der Lage wieder ca. 30-50000 Dosen

## Bohnermasse

festeste Delware  
hellgelb,  
geruchlos

an Großisten preiswert zu verkaufen.  
Das Beste auf diesem Gebiete.

Gebr. Meile, Bremen  
Wailer Heerstraße 10.  
Fernspr. Hof. 3418 u. 3145. Telegr. Gebr. Meile, Bremen.

## 40-50 Erdarbeiter

gegen hohen Lohn für sofort gesucht.  
Unterkunft und Verpflegung vorhanden.

Karl Schlechtriem, Tiefbaugeschäft,  
Burbach (Westl.).

## Ehlöffel.

Büchlich keine, solche Aus-  
führung, in vermindert per Ds.  
20 Mk., Kaffelöffel 1 a vermindert  
per Ds. 13,50, Gabeln 1 a ver-  
mindert, starke Qualität per Ds.  
18 Mk.

J. Linscheld,

Sottingen, Rathausstr. 43.

## Reinrassige Zuchtähne

von gelben Oprington, gestreiften  
Bromouth-Road, Silberrandeln,  
reinhaltig, u. weißen Italienern  
abzugeben. Ebenfalls einige Gähne  
u. Hemmen amerik. Brauceputen.  
Alles April-Mai 1918.

Richard Kasselowsky,

Mustergefügelhof,  
Vad-Nauheim-Nögen.  
Beruspe. Vad-Nauheim 622.

## Feldbahn

lole und montierte auch Wagen  
Weichen, Drehscheiben sowie

## Lokomotiven

Dampf oder Benzol laufen  
G. Kiesensfeld, Jachen,  
Zahmengraben 4.

## Apfelwein

zu kaufen gesucht.  
Franz Kopera,  
Fierlohn.

## Brenneisen

liefert Brenneisenfabrik  
Bavensburg

## Spiralbohrer

gut. und con.,  
in allen Qualitäten und Größen  
liefert sofort ab Lager

J. Müller,

Industrie und Hüttenbedarf,  
Köln a. Rh.,  
Balthasarstraße 67 a.

Stellen Sie sich Ihren

## Kaffee

selbst her.

Kaffeebrenner massiv gearbeitet  
ca. 2-2 1/2 Pfund fassend, Zünd  
Mk. 10.50 Nachnahme.

G. Hettinger,  
Darmstadt.

## 1. Wie entferne ich den beissenden Tabakgeschmack!

zugleich Anleitung zum Weizen  
21.-30. Tausend.

2. Selbstherrf. u. Narren, Ziga-  
retten, Kautabak ohne Niko-  
tinn. 12.-17. Tausend.

3. Bearbeiten d. Tabakpflanzen z.  
Pfeffentabak 51.-60. Tausend.

4. Bearbeiten von Blättern und  
Blüten zu gutem Tabakerian.  
1.-10. Tausend. Leichtste Anleitung,  
jede 40 Pf.

Beize für Tabak u. Ersatz  
(ähnlich Barinasgeschmack)

leicht Mk. 1.00, mittel Mk. 2.50,  
stark Mk. 2.00. Jede Packung reicht  
für 5 Pfd. Tabak.

Alle Preise zuzügl. 20% ab 1.10.18

G. Weller, Rösrad (Rbd.)

Ein Wagon

## Grümmet

gegen sofortige Kasse zu kaufen  
gesucht. Offert. mit Preis an  
Albert Kechling,  
Neu-Isenburg,  
Frankfurterstr. 105.

Student (hierzähl. Ak.)

sucht für Hof, Koffhaus, am  
liebsten b. Landwirt i. Gießen  
oder Umgebung, da selbst  
Landwirt. Angebote mit Preis-  
angabe unter 6762 a. d. Exp.  
d. Bl.

## Dir. Austr.

v. mehrer. 100 heiratslust.  
Damen mit Verm. von 5 bis  
200000 Mk. Herren, auch oh.  
Verm., d. reich u. reich heir. w.  
erb. kostentl. Ausk.  
L. Schiesinger, Berlin,  
Wohnmannstr. 29.

## Weisses Branhaus Giessen

Besitzer: Hans Kirzinger

Westenstraße 21, hinter der Stadtkirche.

Empfehle mein ff. Weizenbier.

Sonntag Ausschank von prima

## Stambier = Vollbier

Familien-Unterhaltung.

Verkauf über die Straße.

## Ehlöffel — Kaffelöffel!

für Hotels — Kaffee und Private

schwer hochfein versilbert . . . . . a Dsd. Mk. 50.—

leichter versilbert . . . . . a Dsd. Mk. 40.—

schwer hochfein vernickelt . . . . . a Dsd. Mk. 30.—

per Nachnahme ab Lager, nur solange Vorrat.

Hermann Haag, Rasiermesserfabrik, Solingen.

## 100000 Heimstätten umsonst

zu bewohnen durch Gartenenertrag und eigene Kleinierzucht, dafür  
wir dem Ausland früher bereits 500 Millionen Mark jährlich  
zahlten.

Die Kleinfarm. Gründung und Einrichtung rentabler  
Wirtschaftsheimstätten. Von B. Horst, Preis Mk. 2,75  
frei. Heimstätten für Familien. Von Abigt, m. 125  
Abbildungen Mk. 2,20. Das ländl. Kleinhaus und Heim-  
stätten. 120 Tafeln baureife Hauspl., Mk. 3500-5000  
Baukosten, von Brachmann, Mk. 18,60. Preisgekr. Rat-  
geber für Landhausbau in heimatl. Baum. Von Rahm.  
Mit 200 Abbildg., Hauspläne, Mk. 5,60 frei. Das Eigen-  
heim und sein Garten. Bauatgeber von Dr. Beck.  
Mit 650 Abbildg., Hauspläne. Jezt 35. Tausend Mk. 12,90.

Heimkulturverlag, Wiesbaden, Rastauerstr. 578.

## Rechnungsformulare

a 25 Stück geheftet in Umschlag

1/2 Bogen Kanzlei 25 Stück 75 Pf.

1/4 " " 25 " 60 "

1/8 " " 25 " 40 "

vorrätig in der

## Druckerei Klein,

Tel. 362 Südanlage 21 Tel. 362

## Schreiben Sie schlecht?

Durch meine neu erfundene gefehl. gesch. Schreibmethode wird  
jede Handschrift, auch die allerstüchteste und schwerfälligste, sofort  
garantirt tadellos, nett, elegant und schön. — Mitheraus voll-  
ständig ausgeschlossen! Ueberwint alle bisherigen Verfahren bei  
weitem. — Auch für Kinder und Unschöne geeignet. — Herr  
Schlossermüller Becker aus Frankfurt a. M. schreibt am 25. 6. 18:  
„Ihre Methode ist eine wunderbare Erfindung, man lernt danach  
spielen schreiben. Senden Sie mir bitte noch 2 Zettel für meine  
Jünglinge.“ — Um meine neue Methode überall schnell bekannt zu  
machen, verleihe ich an 10000 Schreibrückblätter, die sich zuerst  
melben, je eine Broschüre kostenlos. — Schreiben Sie noch heute  
an den Herausgeber

Pirkers Verlag, Bielefeld 702 (Rbd.).

## Altes Papier

für Richtigzwecke kauft, unter Garantie des Einstampfens, zu  
den höchsten Preisen

Lagerbach i. H. C. Th. Helsenheim Telefon 28.  
N.B. Säde zum Füllen können geliefert werden.

## La Kanariensutier

(Ganz ec.) Nachn.-Beutel Mk. 3,95  
Frieda Kiffel, Schierstein (Rhein).

## Für Existenzsuchende.

Wir errichten in Gießen sowie Umgebung örtliche Verwaltungsgesellschaften. Die Tätigkeit erstreckt sich: Aufnahme der Mitglieder, Anfall und Krankenkontrolle. Geeignete Bewerber (auch als Nebenberuf) wollen sofort Angebot einreichen.

Württ. Kranken- u. Sterbekasse B.-B. a. G.  
Direktionsbüro Frankfurt a. M., Weiserstr. 10.

Für ein auswärtiges Baugeschäft wird eine Anzahl

## Maurer u. Zimmerleute gesucht.

Unterkunft u. Verpflegung am Ort der Arbeitsstelle  
ist sicher gestellt. Näheres durch den  
Städt. Arbeitsnachweis Giessen,  
Westanlage 31.